

## **Die Würzburger „Judensteine“**

Die größte Hinterlassenschaft aus einem  
mittelalterlichen Judenfriedhof – weltweit

Karlheinz MÜLLER

„Nothing is destroyed with more burning fanaticism or with colder indifference than Jewish gravestones. Nevertheless these very gravestones were often used for construction work of one sort or another – foundation walls, church buildings, fortifications, bridges and sometimes private houses“. Als Adolf Kober im Jahr 1944 diese Worte seiner grundlegenden Abhandlung über die „Jewish Monuments of the Middle Ages in Germany“ vorausschickte, standen ihm „one hundred and ten tombstone inscriptions from Speyer, Cologne, Nuremberg and Worms“ vor Augen<sup>1</sup>. Und Würzburg kam in seiner Bilanz nicht einmal in einer Anmerkung vor.

### **1. Bestand und Standort der Grabsteine**

Aber all das, wovon Adolf Kober in seiner „Introduction“ sprach<sup>2</sup>, traf schon lange auch und gerade auf Würzburg zu. Denn dort hatte man seit der Mitte des 19. Jahrhunderts immer wieder mittelalterliche jüdische Grabsteine aus Häuserabbrüchen, aber auch aus den Ausschachtungen für die Fundamente von Neubauten geborgen<sup>3</sup> und sie in das spätere „Fränkische Luitpold Museum“ gebracht, das damals dort stand, wo sich bis vor wenigen Jahren das Mozartgymnasium befand<sup>4</sup>. Im Museum notierte man gewissenhaft die Neuzugänge<sup>5</sup>, versah sie mit Akquisitionsnummern und verwahrte die Grabsteine in einem Depot.

Nach dem Krieg, als Würzburg hinter Dresden zur am meisten durch Luftangriffe zerstörten Stadt Deutschlands geworden war, fanden sich weitere jüdische Grabmale aus dem Mittelalter im Schutt der zum Teil sehr alten Wohnhäuser, vor allem in der Augustiner Straße 5<sup>6</sup> – in einem Gebäude also, das früher der „Hof zur Roten Hölle“ hieß und unter Rudolf von Scherenberg (1466–1495) die Münze dieses Fürstbischofs beherbergt hatte<sup>7</sup>. Aber auch am Dominikanerplatz stieß man bei Bauarbeiten auf mittelalterliche jüdische Grabsteine<sup>8</sup>. Und wieder brachte man sie in das Museum, das seit 1938 „Mainfränkisches Museum“ hieß und am 8. September 1947 in die Festung Marienberg umgezogen war<sup>9</sup>.

# WI•KOMM•VERLAG

Wissenschaftlicher Kommissionsverlag

*Internet:*

[www.wikommverlag.de](http://www.wikommverlag.de)

[www.franken-im-buch.de](http://www.franken-im-buch.de)